Zeitschrift: Studia philosophica : Schweizerische Zeitschrift für Philosophie = Revue suisse de philosophie = Rivista svizzera della filosofia = Swiss journal of philosophy

Herausgeber: Schweizerische Philosophische Gesellschaft

Band: 14 (1954)

Vorwort: Eröffnungsansprache

Autor: Roesle, Maximilian

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ERÖFFNUNGSANSPRACHE

von Dr. P. Maximilian Roesle, Einsiedeln,
Präsident der Schweizerischen Philosophischen Gesellschaft

Herr Sekretär des eidgenössischen Departements des Innern,
Herr Kulturattaché von der Gesandtschaft der Deutschen Bundesrepublik bei der Schweizerischen Eidgenossenschaft,
Herr Generalkonsul,
Herr Regierungsrat,
Herr Gemeindepräsident,
Magnifizenz,
Meine Herren offizielle Delegierte,
Sehr verehrte Damen und Herren!

Es ist mir eine hohe Ehre, im Namen der *Schweizerischen Philosophischen Gesellschaft* und des *„Archivs für genetische Philosophie" in Zürich* diese Schelling-Tagung zu eröffnen.

Als am 20. August 1854 der Philosoph Friedrich Wilhelm Josef von Schelling, vergeblich in den Badequellen von Ragaz Genesung suchend, seine Augen für immer schloß, und als man seinen entseelten Leib hier auf dem Friedhof von Ragaz zur letzten Ruhe bettete, da ahnte wohl niemand, daß sich hundert Jahre später zu seinem Andenken eine so illustre Versammlung an diesem denkwürdigen Grab zusammenfinden würde. Ja, Schelling selber kam wohl in seinen letzten Lebenstagen hier in Bad Ragaz kein Gedanke an unsere internationale Schelling-Tagung an der Stätte, wo seine Gebeine ruhen. Die schöne und ausdrucksvolle Daguerreotypie des 75jährigen zeigt ja in den hellen, stechenden Augen und unter der abgeklärten Milde des Alters noch deutlich, daß Schelling den Gehalt seiner philosophischen Sendung in früheren Jahren nicht selten mit trotziger Beharrlichkeit betonte gegen solche, von denen er sich falsch verstanden glaubte — und mehr noch gegen solche, deren Denken sich in anderer Richtung entwickelte als das seine.

Heute aber zeigt sich, daß das Forschen und Wollen Schellings seinen Tod überdauert, ja, daß es sich fruchtbar erwiesen hat für das Denken der folgenden Zeit bis herauf in die Gegenwart.

Von dieser Gegenwartsbedeutung Schellings zeugt die stattliche Reihe bedeutender Publikationen, die in den letzten Jahren über die Philosophie Schellings erschienen sind.

Von dieser Gegenwartsbedeutung Schellings zeugt auch der *4. Kongreß der Allgemeinen Gesellschaft für Philosophie in Deutschland,* der nächsten Samstag in Stuttgart beginnt, und der neben dem Andenken Kants besonders auch dem Andenken des Schwaben Schelling gewidmet ist.

Von dieser Gegenwartsbedeutung Schellings zeugt es ferner, daß unter dem Namen *„Archiv für genetische Philosophie"* seit Jahren ein hochherziger Freundeskreis in Zürich das gesamte Schrifttum von und über Schelling sorgfältig zusammenträgt.

Da war es sicherlich *die Schweiz* ihrer großen humanistischen Tradition und ihrer geistigen Stellung in Philosophe und Kultur der Gegenwart schuldig, den hundertsten Todestag Friedrich Wilhelm Josefs von Schelling, der sich an dieser Stätte zum Sterben legte, nicht unbeachtet verstreichen zu lassen. Darum hat die Schweizerische Philosophische Gesellschaft, auf Antrag des genannten „Archivs für genetische Philosophie", an ihrer letzten Generalversammlung vom 16. November 1952 einstimmig beschlossen, zum hundertsten Todestag am Grabe Schellings in Bad Ragaz eine *Schelling-Tagung* abzuhalten, die der *Besinnung auf Leben, Werk und Ausstrahlung Schellings* dienen soll. Und, obgleich wir aus kurtechnischen Gründen unsere Tagung um 5 Wochen hinausschieben mußten, so wurde dieser Plan doch Wirklichkeit, und zwar dank dem hochherzigen Vertrauen und der großzügigen Hilfsbereitschaft öffentlicher Institutionen und privater Persönlichkeiten.

* *

Es ist darum für die Organisatoren unserer Schelling-Tagung eine willkommene Gelegenheit, hier vorerst ihren aufrichtigen

Dank

all den Persönlichkeiten auszusprechen, die durch ihren freudigen Einsatz und durch ihre großherzigen Beiträge diese internationale Studientagung möglich gemacht und gefördert haben.

Es seien hier zuerst genannt:

die hohe Regierung des Kantons St. Gallen und
die Gemeide Bad Ragaz.

Unsere Dankbarkeit müssen wir sodann dem Zürcher Freundeskreis um das „Archiv für genetische Philosophie" bekunden. Er hat nicht bloß, wie ich bereits erwähnte, die Initiative für diese Zentenarfeier ergriffen, sondern auch die bedeutendsten Beiträge dazu beigesteuert. Wir möchten darum hier unseren herzlichen Dank an die Adresse des „Archivs" aussprechen: und zwar — um hier bloß zwei Namen zu nennen — zuerst seinem Präsidenten, Herrn Dr. med. Rolf Stahel-Stehli in Küsnacht; ferner Fräulein Hedwig Surbeck in Hallau, die unserer Schelling-Tagung in souveräner Hilfsbereitschaft und nobler Verborgenheit über die Anfangssorgen gar hochherzig hinweggeholfen hat.

Ich erwähne ferner dankend die bedeutenden Beiträge

der Schweizerischen Goethestiftung,
der Mlle Marie Gretlerstiftung und
der Schweizerischen Großloge Alpina.

Hier müßte ich im Namen unserer Schelling-Tagung ganz besonders Herrn *Walter-Robert Corti* danken, der in brüderlicher Zusammenarbeit mit dem Vorstand der Schweizerischen Philosophischen Gesellschaft und mit unserem Organisationskomitee der beharrliche Wegbereiter unserer Tagung war. Er sammelte seit Jahren mit wahrem Bienenfleiß das schon heute bedeutende „Archiv für genetische Philosophie" in Zürich. Er trug sodann die schöne Schelling-Ausstellung zusammen, die wir in diesem Saale bewundern dürfen. Doch, — er bat mich so nachhaltig, nichts von seiner Person hier zu erwähnen, daß ich nicht länger gegen seinen ausdrücklichen Wunsch handeln möchte.

* *

Doch, meine sehr verehrten Damen und Herren, unser Dank und unser

Willkommgruß

geht nicht bloß an die Institutionen und Persönlichkeiten, die als Mäzene unsere Schelling-Tagung mit Liebe und mit Spenden gefördert, sondern auch an alle jene, die durch ihren Rang und ihre Stellung im Geistes- und Kulturleben der Gegenwart unserem Ragazer Treffen erst Glanz und Würde verleihen, indem sie es zu dem machen, was es sein möchte:

zu einem internationalen Symposion des Geistes, des Denkens und der philosophischen Forschung.

Je salue ici en premier lieu la présence de *M. Droz,* secrétaire du Département fédéral de l'Intérieur. Veuillez dire, M. le secrétaire, à celui que vous représentez parmi nous, combien les organisateurs et tous les participants de notre Schelling-Tagung ici même à Bad Ragaz ont apprécié que le Chef du Département fédéral de l'Intérieur, M. le conseiller fédéral Philippe Etter, ait bien voulu accepter de présider le comité d'honneur de nos Journées - Schelling. Remerciez-le encore de notre part, je vous en prie, de vous avoir envoyé chez nous comme son représentant qualifié. Enfin veuillez bien être, cher Monsieur, auprès du Chef du Département fédéral de l'Intérieur, l'interprète de la plus vive reconnaissance de la Société suisse de philosophie pour les subsides fédéraux, reçus de sa part ces dernières années, — subsides qui ont permis à notre société d'intensifier son rôle national et international et d'accéder à sa première manifestation devant le grand public par l'organisation de ces Journées commémoratives de la mort de Schelling.

Ich habe sodann die Ehre, hier *Herrn Regierungsrat Dr. Adolf Roemer,* Vorsteher des Erziehungsdepartementes des Kantons St. Gallen, begrüßen zu können, wie auch *Herrn Gemeindeamtmann Hans Schlegel* von Bad Ragaz.

Seine Excellenz, Herr Minister Dr. Holzapfel, Gesandter der deutschen Bundesrepublik bei der Schweizerischen Eidgenossenschaft, hatte die Freundlichkeit, unsere Einladung anzunehmen und sich heute durch seinen Kulturattaché, *Herrn Dr. Muthmann,* vertreten zu lassen, der seinerseits begleitet wird von Herrn Generalkonsul *Dr. Zimmermann* in Zürich. Wir begrüßen in diesen beiden Persönlichkeiten das Land, das den großen Philosophen Friedrich Wilhelm Joseph von Schelling hervorgebracht hat.

Ich begrüße ferner die schweizerischen und ausländischen Universitäten, Hochschulen und wissenschaftlichen Gesellschaften, die durch ihre Delegierten offiziell an unserer Schelling-Tagung teilnehmen. Ihre Gegenwart ist für unsere Schelling-Tagung eine hohe Ehre. Ich erwähne den offiziellen Delegierten
der Universität Basel, Herrn Prof. Dr. Heinrich Barth,
der Universität Bern, Herrn Prof. Dr. Hermann Gauss,

der Universität Freiburg i. Schweiz, den neu erwählten Rektor, S. Magnifizenz Herrn Prof. Dr. Wilhelm Oswald,
der Universität Genf, Herrn Prof. Dr. Henri Reverdin,
der Universität Lausanne, Herrn Prof. Dr. Pierre Thévenaz,
der Universität Neuenburg, Herrn Prof. Dr. Werner Günther,
der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich, Herrn Prof. Dr. Raymond Savioz,
der Handelshochschule St. Gallen, die Herren Professoren Dr. Johann Doerig und Dr. W. Weber,
der Freien Universität Berlin, Herrn Prof. Dr. Michael Landmann,
der Rheinischen Friedrich-Wilhelm-Universität Bonn, Herrn Prof. Dr. Erich Rothacker,
der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen, Herrn Dozent Dr. Hermann Zeltner,
der Albert-Ludwig-Universität Freiburg i. B., Herrn Prof. Dr. Wilhelm Szilasi,
der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, Herrn Privatdozent Dr. Walter Schulz,
der Universität Köln, Herrn Prof. Dr. Heinz Heimsoeth,
der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, Herrn Prof. Dr. Otto Bollnow, früher Professor in Mainz,
der Philipps-Universität Marburg, Herrn Prof. Dr. Ernst Benz,
der Universität München, Herrn Prof. Dr. Aloys Wenzl,
der Universität Tübingen, Herrn Prof. Dr. Otto Friedrich Bollnow, mit drei Vertretern des altehrwürdigen „Tübinger Stiftes", dem Schelling einst angehörte,
der Universität Jerusalem, Herrn Prof. Dr. Fleischmann.

Ich begrüße des weiteren

die Mlle Marie Gretlerstiftung, vertreten durch Herrn Prof. Dr. Hans Barth, Zürich,
die Bayrische Akademie der Wissenschaft, vertreten durch Herrn Prof. Dr. Aloys Wenzl, München,
die Allgemeine Gesellschaft für Philosophie in Deutschland, vertreten durch die Herren: Prof. Dr. Aloys Wenzl, Prof. Dr. Heinz Heimsoeth, Prof. Dr. Helmuth Plessner, Prof. Dr. Hermann Wein,
die Schweizerische Großloge Alpina, vertreten durch Herrn Pfarrer J. Böni, Trogen.

Ihre *Gratulation und Sympathie* haben uns außerdem noch mitgeteilt:

der Rektor der Karl-Franzens-Universität Graz,
der Rektor der Friedrich-Schiller-Universität Jena,
der Rektor der Universität Innsbruck, ferner Herr Prof. Dr. Joachim Fritz von Rintelen, Mainz, im Namen der Allgemeinen Gesellschaft für Philosophie in Deutschland.
Endlich für den Stiftungsrat der Schweizerischen Goethe-Stiftung für Kunst und Wissenschaft, Herr Dr. Hans Zbinden, Bern, und Herr Emil Bührle, Zürich.

Es haben sich schriftlich *entschuldigt und sind verhindert*, an unserer Schelling-Tagung teilzunehmen:

der Präsident der Schweizerischen Geisteswissenschaftlichen Gesellschaft, Herr Prof. Georges Bonnard, Lausanne,
der Präsident der Schweizerischen Paracelsusgesellschaft, Prof. Dr. Donald Brinkmann, Zürich,
der Delegierte der Universität Bern, Herr Prof. Dr. Hermann Gauss,
der Rektor der Julius-Maximilans-Universität Würzburg,
der Rektor der Friedrich-Schiller-Universität Jena,
der Rektor der Universität Innsbruck,
der Dekan der philosophischen Fakultät der Universität Hamburg,
der Delegierte der Universität Wien, Herr Prof. Dr. Leo Gabriel,
Herr Prof. Dr. Daniel Christoff von der Universität Genf.

Nach der Begrüßung dieser offiziellen Delegationen ist es für unsere Schelling-Tagung eine besondere Freude, heute auch die *Familie von Schelling* unter uns begrüßen zu dürfen und zwar:
Herrn Friedrich Aegidius Schelling aus Würzburg-Heidingsfeld, der uns die schöne Daguerreotypie des Meisters so freundlich zur Verfügung stellte.
Herrn Friedrich Wilhelm von Schelling, Frankfurt a. M.
Ferner die Enkelin des großen Schelling, Frau Prof. Dr. Bergfeld geb. von Schelling aus Freiburg i. Br.,
Herrn Dr. Walter Plitt, Nürnberg.

Am hundertsten Todestag Schellings, den 20. August 1954, legte die Gemeinde Ragaz in Gegenwart von Vertretern des „Archivs für genetische Philosophie“ einen Kranz auf dem hiesigen Grab des Meisters nieder.

Gleichentags ließ sie einen Kranz am Grabe von Schellings erster Gattin, Carolina-Dorothea-Albertina geb. Michaelis in Maulbronn niederlegen. Es ist das Grab der Frau, die der verwitwete Schelling auf ihrem Grabstein: „die treue, ewig Geliebte" nannte, deren „Hülle ... einst das edelste Herz und den schönsten Geist umschloß". Hier ließ er ihr auch den ergreifenden Abschiedsgruß einmeißeln: „Ruhe sanft, Du fromme Seele bis zur ewigen Wiedervereinigung; Gott, vor dem Du bist, lohne in Dir die Liebe und die Treue, die stärker sind als der Tod!"

Entschuldigen Sie, meine verehrten Damen und Herren, wenn ich der Rangordnung folgend, erst jetzt die Herren *Referenten* unserer Schelling-Tagung begrüßen kann. Es sind Persönlichkeiten, die durch ihre Kompetenz in der Philosophie und durch ihre Publikationen über Schelling und seine Zeit Sitz und Stimme in den ersten Reihen des philosophischen Areopags der Gegenwart inne haben. Im Namen der Organisatoren und aller Teilnehmer möchte ich ihnen von Herzen danken, daß sie unsere Einladung angenommen haben, und daß sie uns durch ihre Referate und Mitteilungen helfen werden, die Schellingforschung weiter zu führen.

Ich habe hier endlich noch bekannt zu geben, daß *Maître Gabriel Marcel, Paris,* leider verhindert ist, an unserer Tagung zu erscheinen. Seine unveröffentlichte Studie von 1910 über „Les idées métaphysiques de Coleridge dans leurs rapports avec la philosophie de Schelling" wie auch sein Vortrag vor vier Monaten in Zürich, sagen deutlich, wie viel dieser prominente Initiant des modernen spiritualistischen Existentialismus den Ideen Schellings verdankte in seiner persönlichen Überwindung des damals herrschenden Positivismus und sogar der philosophischen Positionen von Henri Bergson.

Schließlich möchte ich im Namen der Schweizerischen Philosophischen Gesellschaft und des „Archivs für genetische Philosophie" alle *Teilnehmer* unserer Schelling-Tagung willkommen heißen und ihnen danken für das Interesse, das sie dem Lebenswerk Friedrich Wilhelm Josephs von Schelling und unserer Tagung durch ihr Erscheinen bekunden.

Ich begrüße hier noch eigens die Vertreter der wissenschaftlichen Zeitschriften, der Presse und des Rundfunks.

* *

Fragen wir uns zum Schluß, bevor wir gemeinsam ans Grab von Schelling pilgern, wie kam es, daß Schelling hier in diesem still verträumten Erdenwinkel vor hundert Jahren verschieden ist: fern von seiner Heimat, fern von seinem Lehrstuhl, fern von seinen Lieben? Gewiß, er erhoffte von den Ragazer Heilquellen Genesung oder wenigstens Linderung in seinem Altersleiden. Aber am 20. August 1854 hatte der Tod sein Werk an ihm vollendet: die brüchige Schale dieses stürmischen Geistes barst. Und man bestattete Schellings Leib in der Schweizererde des Friedhofs von Ragaz.

Doch, meine verehrten Zuhörer, verbindet nicht vielleicht noch ein ganz eigenartiger, tieferer Sinn Ragaz und diesen großen Toten?

Ragaz

liegt im Schnittpunkt der zwei großen europäischen Verbindungslinien: von Nord nach Süd, von Ost nach West. Denn von hier fließt der Rhein nach dem nordischen Meer. Von hier aus führt der einst viel begangene Kunkelspaß durchs Taminatal nach Tamins und nach dem warmen Süden. Und noch heute läuft die europäische Querverbindung von Paris nach Wien durch dieses Tal.

Ragaz liegt aber auch auf der Grenze der lateinischen und der germanischen Kultur, der rätoromanischen und der deutschen Sprache, und war einst bedeutungsvoll „Porta romana" geheißen.

Und hier in Ragaz entspringen seit uralter Zeit warme, heilkräftige Quellen.

Über diesem einzigartigen Schnittpunkt der Verbindungswege und über diesem Grenzpunkt der Kulturen stand während tausend Jahren das Benediktinerkloster Pfäfers: als Leuchte des völkerverbindenden Christenglaubens, als Heim, wo sich die rätoromanische und alemannische Kultur liebevoll vermählten, als Herberge für die Passgänger, und als Hospital für die Leidenden, die in den Bädern Genesung suchten.

Wem fiele aber bei diesem knappen „tour d'horizont historique et culturel" nicht auf, daß Ragaz schon lange vor 1291 *das Kultur- und Staatsideal der Schweiz* verwirklichte, daß Ragaz eine „Suisse en miniature" ist?

Und wirklich, hier in diesem Ragazer Brennpunkt gesammelt erblicken wir die *eigenartige förderalistische* Staatsidee der Schweiz und ihre *internationale Sendung*.

Es ist nach innen: kulturelle und sprachliche Vielfalt im starken, toleranten Bund. Nach außen aber ist ihre Aufgabe die einer Mittlerin zwischen den großen europäischen Kulturen, einer Hüterin der Freiheit an den internationalen Verbindungswegen und einer heilenden Helferin der Kranken, Vertriebenen und Verwundeten.

In dieser Überzeugung verteidigten die Eidgenossen einst gerade hier, am östlichen Eingangstor der Schweiz, ihre Freiheit gegen eine vierfache Übermacht in der Schlacht von Ragaz, am 6. März 1446.

Ist es nicht ungemein sinnvoll, daß ein Denker von so kraftvollem Verlangen nach Synthese von gottgewirkter Natur und gottgewirkter Geschichte, die ihm nur im Bewußtsein der *Freiheit* möglich schien, gerade hier in dieser traditionsreichen Scholle von Ragaz begraben liegt? Denn *Ragaz* ist durch seine Lage und durch seine Geschichte ein sprechendes Symbol für das, worin Schelling groß gewesen und für das, was Ziel, Adel und Verpflichtung alles echten *Philosophierens* ausmacht: nämlich Wert und Wissensweite der menschlichen Person zu bestimmen und ihre Vollendung zu suchen in der Freiheit, zu schenkender, helfender Liebe.